

So funktioniert archivische Kollaboration – und so nicht

Südwestdeutscher Archivtag 2015, Rottenburg am Neckar, 18./19.06.2015

Georg Büchler

Zusammenarbeit ist zentral – so verkünden und versichern es unzählige Artikel, Projekte und Veranstaltungen. Wenn dann aber jeweils die Zeit gekommen ist, den Worten Taten folgen zu lassen, tauchen häufig die Sachzwänge auf, und der Elan erstickt.

Aus der zehnjährigen Erfahrung der schweizerischen *Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen KOST* lassen sich Hinweise darauf ableiten, wie das Bekenntnis zur Kollaboration erfolgreich in tatsächliche Kollaboration umgesetzt werden kann. Dieser Beitrag nennt einleitend einige Eckdaten zum Verständnis der Rahmenbedingungen der KOST und legt dann dar, wie innerhalb der KOST die Zusammenarbeit organisiert wird und mit welchem Erfolg.

Die KOST

Träger der KOST sind 2 Nationalarchive, 24 kantonale und 5 kommunale Archive, welche einen Jahresbeitrag leisten, der sich zwischen knapp über 6 000 Franken für die kleinsten und etwas über 30 000 Franken für die grössten Archive bewegt. Mit diesem Budget wird in erster Linie eine Geschäftsstelle mit 200 Stellenprozenten finanziert, aufgeteilt auf drei Personen mit informatischem und archivischem Hintergrund. Diese Geschäftsstelle unterstützt die KOST-Träger in allen Fragen der Archivierung digitaler Unterlagen.¹

Arbeitsteilung zwischen der KOST und ihren Trägern

Die grundlegende Frage für die Arbeit der KOST und für diesen Beitrag lautet: Was tun mit diesen Ressourcen? Oder anders gefragt: Wie setzt die Geschäftsstelle ihre Ressourcen so ein, dass die KOST-Träger ihre Jahresbeiträge gegenüber ihren eigenen Geldgebern rechtfertigen können? Es gibt Aufgaben im Bereich der digitalen Archivierung, die jedes Archiv selber durchführen und somit verantworten muss. Es gibt andere Aufgaben, die fraglos zentral, d.h. bei der KOST, am besten aufgehoben sind. Und es gibt dazwischen einen relativ grossen Bereich, in dem gewissenhaft und präzise die Linie zwischen gemeinsamer und individueller Verantwortung gezogen werden muss. Den Verlauf dieser Linie gilt es zu skizzieren, nachdem zunächst die klaren Fälle auf beiden Seiten kurz besprochen wurden.

Individuelle Aufgaben

Was die individuelle Arbeit der einzelnen Archive betrifft, ist davon auszugehen, dass wesentliche archivische Aufgaben bis auf weiteres in ihrer Verantwortung bleiben werden: Behördenkontakte, Bewertung und Übernahme (mindestens zum grössten Teil), Erschliessung und Vermittlung – kurz, alles was mit der konkreten Archivierung

¹ Allgemeines zur KOST siehe *Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen*, <http://kost-ceco.ch/>. [Alle URL wurden am 13.07.2015 zuletzt besucht und waren aktuell.]

zu tun hat. Gewiss sind Szenarien vorstellbar, in denen in nicht allzu ferner Zukunft Archivverbände oder ähnliche Einheiten auch solche Aktivitäten gemeinschaftlich organisieren und sogar verantworten könnten. Aber aktuell und für die kurze bis mittlere Frist wird die KOST auf diesem Feld sinnvollerweise nicht aktiv.

Kollektive Aufgaben

Aufgaben, die ein gewisses Mass an Know-How und Ressourcen benötigen, eignen sich in spezieller Weise für die kollektive Behandlung durch die KOST, welche in dieser Hinsicht so gut aufgestellt ist, wie es nur die grössten ihrer Trägerarchive alleine sind. Deshalb gehört die Entwicklung von Tools zu den Aufgaben der KOST, die hier vor allem im Bereich der Formatvalidierung aktiv ist und zu den führenden Institutionen gehört.² Ebenfalls eine schon fast klassische Querschnittaufgabe ist die Erarbeitung und Bereitstellung von Grundlagen, sei es in Form von Veranstaltungen und Schulungen, sei es in Form von Studien.³ Bestes Beispiel einer Gemeinschaftsaufgabe ist aber wohl schon ihrer Natur nach die Standardisierung. Einerseits erarbeitet die KOST eigene Standards, in erster Linie den Katalog archivischer Dateiformate KaD, der 2007 zuerst publiziert, seither regelmässig aufdatiert und in der Schweiz zur Referenz für archivtaugliche Formate wurde.⁴ Andererseits engagiert sich die KOST im Rahmen des Vereins eCH, welcher E-Government-Standards für die Schweiz entwickelt und betreut. Sie leitet in diesem Rahmen die Fachgruppe Digitale Archivierung.⁵ Es ist naheliegend, die in diesem Zusammenhang unvermeidlich anfallenden administrativen Aufgaben (Planung, Dokumentation, Berichterstattung) an eine dafür speziell mandatierte Institution zu delegieren.

Anzufügen ist, dass diese kollektiven, grundlegenden Arbeiten natürlich in den einzelnen Archiven intellektuell nachvollzogen und implementiert werden müssen. Es findet hier also ganz selbstverständlich ein Übergang von gemeinsam erarbeiteten Grundlagen in die Realität des einzelnen Archivs statt.

Zusammenarbeit fördern

Die bislang erwähnten individuellen Aufgaben sind konkret und praktisch, die kollaborativen eher theoretisch und abstrakt. Das ist kein Zufall, sondern widerspiegelt die Tatsache, dass unabhängige und eigenständige Archive die konkrete Archivierungsarbeit selber verantworten und deshalb grundsätzlich auch selber ausführen. Die Eingangsfrage könnte also besser lauten: Wie können die KOST-Träger auch bei der individuell verantworteten Archivierungsarbeit vom zusätzlichen Potenzial profitieren, welches die Zusammenarbeit ermöglicht? Wie lassen sich individuelle Aufgaben so generalisieren, dass die Archive einen Effizienzgewinn erzielen, ohne die Kontrolle über das Verfahren zu verlieren? Wir versuchen Antworten auf diese beiden Fragen an Hand zweier Arbeitsbereiche, der individuellen Beratung und der gemeinsamen Problemlösung.

² Siehe *KOST.tools*, http://kost-ceco.ch/cms/index.php?tools_de, für eine Übersicht über die angebotenen Werkzeuge.

³ Veranstaltungen, http://kost-ceco.ch/cms/index.php?events_de. Studien, http://kost-ceco.ch/cms/index.php?studies_de.

⁴ Katalog archivischer Dateiformate, <http://www.kost-ceco.ch/wiki/whelp/KaD/index.php>.

⁵ eCH, E-Government-Standards, Digitale Archivierung, http://www.ech.ch/vech-web/page?p=page&site=/Gremien/Fachgruppen/digitale_archivierung.

Individuelle Beratung

Die KOST war von Anfang an als Koordinations- und Beratungsstelle konzipiert.⁶ Die Trägerarchive wünschten sich ein Kompetenzzentrum, das in konkreten Fällen um Auskunft, Analyse und Hilfe angegangen werden kann. Dementsprechend hat die Geschäftsstelle ihren Trägern immer schon Fragen beantwortet, ihre Dokumente gegengelesen oder für sie Veranstaltungen organisiert. Mit der zunehmenden Konkretisierung der digitalen Archivierung weiten sich die Ansprüche aus und zwingen zu einer Neudefinition des Angebots. Wer ein Archivsystem implementiert oder die Grundlagen dazu legt, hat in der Regel Bedarf an Beratungsdienstleistungen, die über ein Telefongespräch oder eine Sitzung hinausgehen. Anstatt dafür ein externes Beratungsunternehmen beizuziehen, wäre es wünschenswert, auch für solche grösseren Dienstleistungen auf die KOST-Geschäftsstelle zurückgreifen zu können. Diese kennt die Archivalandschaft und sogar das einzelne Archiv in der Regel besser als eine Beratungsfirma, und statt dass diese das erworbene Wissen nach der Beratung wieder mit sich wegstößt, bleibt es im gemeinsamen Haus. Aber dafür muss zunächst das Problem gelöst werden, dass eine solche Dienstleistung Ressourcen beansprucht, die dann den anderen Trägern nicht mehr zur Verfügung stehen.

Die KOST hat dazu Rahmenbedingungen festgelegt, die sich gegenwärtig in ersten Versuchen bewähren sollen und vermutlich noch Etlliches an Feinabstimmung benötigen. Sie umfassen die folgenden Grundsätze:

Bis zu zwei Arbeitstage pro Jahr arbeitet die Geschäftsstelle kostenlos für jedes Trägerarchiv. Die meisten Archive brauchen bislang viel weniger.

Wenn die Beratung zwei Arbeitstage überschreitet, muss das Archiv die anderen Träger dafür entschädigen, dass die Geschäftsstelle in dieser Zeit nicht für sie arbeiten kann. Die KOST verrechnet diese Zeit zum Selbstkostenpreis (und liegt damit natürlich deutlich unter einem handelsüblichen Beratungsansatz).

Der Umfang dieser Dienstleistung ist notwendigerweise beschränkt. Wenn wir davon ausgehen, dass die KOST-Mitarbeitenden pro Jahr an die 3500 Arbeitsstunden leisten und dass ein Beratungsauftrag leicht 100 Stunden beanspruchen kann, scheint klar, dass mehr als zwei bis drei Aufträge pro Jahr ein Ungleichgewicht verursachen würden. Hier wird eine Priorisierung notwendig sein; die Erfahrungswerte dazu fehlen aber noch.

Wenn ein Archiv ein Problem präsentiert, das von allgemeinem Interesse ist, wird ihm die Arbeit daran nicht verrechnet, sondern zu Lasten des KOST-Budgets ins Arbeitsprogramm aufgenommen.

Auch wenn einiges noch unklar ist, und auch angesichts dieser Einschränkungen, ist das Angebot in mehrfacher Hinsicht wertvoll: Die Archive erhalten direkten Zugriff auf das in der KOST-Geschäftsstelle zusammenfliessende Wissen; die Geschäftsstelle ihrerseits gewinnt vertieften Einblick in die konkrete Situation und kann ihr Wissen substantiell erweitern. So lässt sich dieses Engagement einer Koordinierungsstelle für ein einzelnes Archiv auch gegenüber den anderen Trägern rechtfertigen.

⁶ Siehe die Formulierung in der der KOST zugrundeliegenden Strategiestudie: „[Es soll] ein Organ bestehen, das die weiteren Aktivitäten koordiniert und den Archiven beratend zur Seite stehen kann.“ Thomas *Schärli*: Gesamtschweizerische Strategie zur dauerhaften Archivierung von Unterlagen aus elektronischen Systemen (Strategiestudie). Basel 2002. <http://vsa-aas.ch/resourcen/records-management/strategiestudie-2002/>, S. 157.

Gemeinsame Archivierungsprojekte

Die gemeinsamen Archivierungsprojekte sind gewissermassen die Königsdisziplin der kooperativen digitalen Archivierung und als solche seit Anbeginn ein wichtiger Bestandteil der KOST-Aktivitäten. Der Rückblick zwingt zum Eingeständnis, dass die KOST viele Jahre gebraucht hat, bis sie die nun hoffentlich richtige Form gefunden hat. Problematisch waren im Besonderen zwei Fallstricke:

Das Präfix *Pilot*-. Wer sein Projekt als Pilotprojekt etikettiert, macht damit implizit klar, dass dieses nicht allzu ernst zu nehmen ist, und zwar sowohl gegenüber den beteiligten Archiven als auch gegenüber externen Partnern wie Softwarefirmen. Dies gilt vor allem, wenn dazu auch kein Projektbudget zur Verfügung steht. Es ist natürlich unabdingbar, in einem ersten Schritt am konkreten Objekt Erfahrungen zu sammeln, aber irgendwann sind die Schwimmflügel abzulegen – im Zweifelsfall lieber früher als später.

Die Eigentümerschaft des Projekts. In den ersten Anläufen zur Projektarbeit schlug die Geschäftsstelle mögliche Projektthemen vor und stellte diese zur Wahl. Danach bat sie die Träger um Themenvorschläge, die sie zu Projekten ausarbeitete. Die späte Erkenntnis lautet: Ein Projekt, bei welchem ein Archiv einfach mitmacht, weil diese Mitarbeit halt gerade zur Wahl stand, wird archivintern immer hinter den archiveigenen Projekten zurückstehen. Dies soll nicht als Kritik missverstanden werden: Das Archiv muss sich seinem Dienstherrn gegenüber in erster Linie für die Aufträge rechtfertigen, die dieser ihm gegeben hat.

Aus diesen Erkenntnissen folgt, dass die KOST-Geschäftsstelle selber keine Projekte mehr vorschlägt und führt. Stattdessen lädt sie alle Trägerarchive ein, ihre eigenen geplanten Vorhaben im Bereich der digitalen Archivierung zu kommunizieren. Wenn sich für ein Vorhaben mindestens zwei weitere Interessierte finden, entsteht ein Gemeinschaftsprojekt, das von der Geschäftsstelle begleitet werden kann. Das bedeutet: inhaltliche Mitarbeit, fachliche Beratung und im Speziellen Mithilfe bei der Generalisierung, breiten Abstützung und Kommunikation der Ergebnisse. Der letzte Punkt ist wichtig, denn der Beitrag der KOST muss den gemeinsamen Nutzen im Blick behalten.

Projektleitung und inhaltliche Verantwortung verbleiben bei einem der beteiligten Archive, die auch ein allfälliges Projektbudget tragen. Durch diese Verankerung im Alltagsgeschäft und in der strategischen Planung der Trägerarchive verspricht sich die KOST eine höhere Effizienz und vor allem eine konkrete Umsetzung der Projektergebnisse. Erste Erfahrungen bestätigen diese Hoffnung.

Potential hat dieses Vorgehen vor allem bei der Entwicklung von Archivierungslösungen für bestimmte Fachverfahren, wo die föderative Struktur der Schweiz ein hohes Generalisierungspotenzial mit sich bringt.

Fazit

Die Erfahrungen der KOST können als Plädoyer dafür gelesen werden, dass archivische Zusammenarbeit über die Komfortzone der reinen Grundlagenarbeit hinausgehen und in die eigene Zuständigkeit der Archive eingreifen soll, um ihr volles Potential auszunutzen. Sie benötigt dazu Augenmass und eine gute Rollenverteilung. Hauptakteure der Archivierung sind die Archive; sie zielsicher zu unterstützen, sollte das erste Anliegen von Kollaborationsgremien sein.